

Hat die Sicherheitsindustrie versagt?

Die Zahl der Berufsunfälle ist seit 1988 um über 30 Prozent zurückgegangen. Trotzdem steigen die Unfallkosten stetig an. Die Gründe dafür sind vielfältig und Teil aktueller, oftmals heftig geführter Diskussionen.

VON URS J. WEDER*

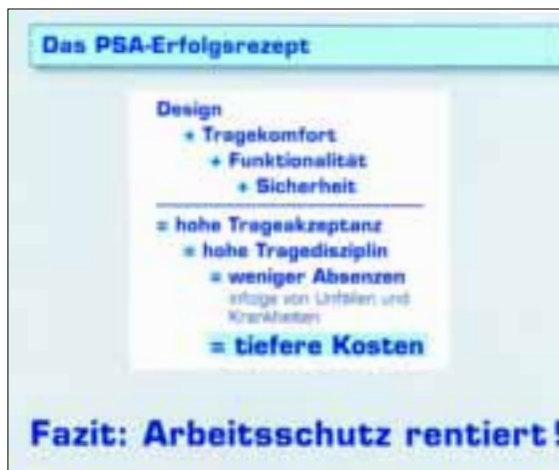
Ganz bewusst habe ich für meine Ausführungen einen etwas provokativen Titel gewählt. Stetig wachsende Kosten, zumal im Gesundheitsbereich, rufen schliesslich danach, einfache Kausalitäten zu bemühen. Wer sich allerdings auf die Frage respektive auf die ihr zugrunde liegende Thematik einlässt, wird bald einmal mit erstaunlichen Sachverhalten konfrontiert.

Für diejenigen, die gerne rasch auf den Punkt kommen, sei die Beantwortung meiner einleitenden Frage vorweggenommen: Nein, die Sicherheitsindustrie hat nicht versagt! Sie hat in den vergangenen Jahren vielmehr in Zusammenarbeit mit verantwortungsvollen Arbeitgebern und Branchenverbänden, mit kantonalen Arbeitsinspektoraten, aber auch gemeinsam mit der Suva und der Beratungsstelle für Unfallverhütung BfU massgeblich dazu beigetragen, dass die Zahl der Berufsunfälle laufend abnimmt.

Klar, werden einige von Ihnen jetzt denken: Als Präsident des Verbandes Schweizerischer Unfallverhütungsfirmen muss er diesen Standpunkt ja vertreten. Zur Beweisführung greife ich deshalb auf die hoffentlich unverfängliche, offizielle Unfallstatistik 2005 der Suva zurück. Sie wurde im August 2005 publiziert und ist im Internet (www.unfallstatistik.ch) zusammen mit umfangreichem Hintergrundmaterial für jedermann kostenlos zugänglich.

Glücklicherweise folgt die Zahl der Berufsunfälle und Berufskrankheiten auch gemäss der genannten Suva-Statistik einem langjährigen, sinkenden Trend von deutlich über 100 Fällen je 1000 Beschäftigte im Jahre 1988 auf noch 71 Fälle im Jahre 2003 (Tab.1).

Diese Reduktion erklärt sich – dies sei hier nicht verschwiegen – nicht einzig nur mit PSA, verbesserter Prävention und entsprechenden Aufklärungskampagnen. Ebenso hat auch die strukturelle Verän-



Noch fehlt in vielen Unternehmen die Überzeugung, dass der Einsatz von PSA längerfristig rentabel ist.

derung der Wirtschaft – mehr Dienstleistung, weniger Industrie – sowie die demographische Umschichtung – mehr arbeitstätige Frauen, mehr ältere Arbeitnehmer – dazu geführt, dass die Fallzahlen im Jahr 2003 den tiefsten Stand seit Einführung ihrer statistischen Erhebung aufweisen.

Wenn nun aber die Berufsunfälle seit 1988 um über 30 Prozent zurückgingen, wo rühren dann die stetig steigenden Unfallkosten her (Tab. 2)?

Verschiedene Faktoren

Die Gründe sind vielfältig und Teil aktueller, zum Teil heftig geführter Diskussionen. Neben konjunkturellen Einflüssen ist auch ein höheres Durchschnittsalter der Verunfallten dafür verantwort-

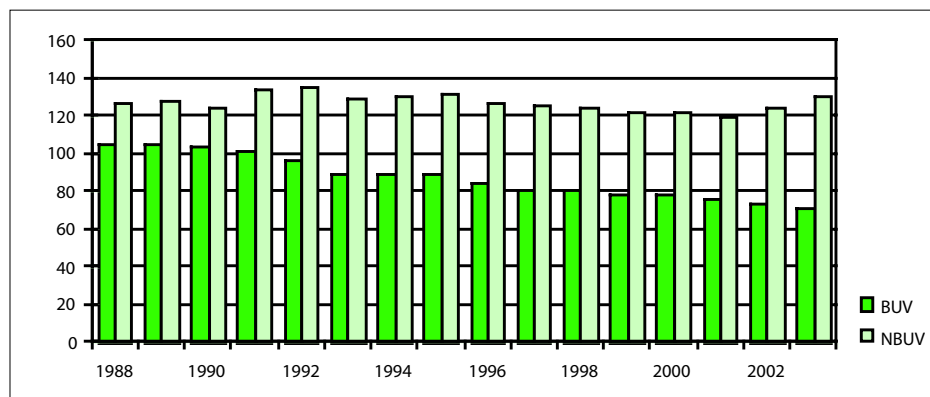
lich, dass sich die Rekonvaleszenzzeiten und das Risiko einer Invalidisierung erhöhen.

Zudem führen höhere Einkommen der Arbeitnehmer sowie die zunehmende Lebenserwartung der UVG-Rentnerinnen und Rentner dazu, dass sowohl die Taggelder als auch die notwendige Kapitalisierung der auszurichtenden Renten steigt. Diese mit demographischen Veränderungen zu erklärende Kostensteigerung ist rückblickend nachvollziehbar, vorausschauend prognostizierbar und wäre darüber hinaus durch den Rückgang der Fallzahlen sogar kompensierbar.

Trotzdem steigen die Kosten!? Der Blick in die Unfallstatistik reicht für die Erklärung des zusätzlichen Deltas nicht mehr aus, weshalb das Augenmerk auch auf die aktuelle, manchmal nur schwer fassbare und schon gar nicht voraussehbare Rechtsprechung zu richten ist.

Ausweitung der Haftung

Einer der Hauptgründe für die stetig steigenden Unfallkosten liegt nämlich darin, dass in den letzten Jahren die Haftung der Unfallversicherer laufend ausgeweitet worden ist. Gemäss jüngerer Rechtsprechung durch das Eidgenössische Versicherungsgericht (EVG) besteht eine Leistungspflicht heute beispielsweise auch bei degenerativ bedingten Körperschädigungen, dies selbst dann, wenn die



Tab. 1. Anerkannte Unfälle und Berufskrankheiten (BUV) je 1000 Beschäftigte.

Urs J. Weder

Dipl. Chemiker FH/MBA-HSG, Präsident VSU und Geschäftsführer der Dräger Safety Schweiz AG. VSU-Fachgebiet «Atemschutz».

VSU – Verband Schweizer Unfallverhütungsfirmen

Der VSU ist der führende Branchenverband der Hersteller und Importeure von «Safety», d.h. von Persönlichen Schutzausrüstungen (PSA) und artverwandten Produkten in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Gegründet 1975, umfasst er heute 36 Mitglieder. Der VSU ist Mitglied der European Safety Federation (ESF) und bildet das massgebende und einflussreiche PSA-Kompetenzzentrum gegenüber allen Ansprechpartnern. Der Verband fördert das Thema «Sicherheit am Arbeitsplatz» in Betrieben und insbesondere auch in der Öffentlichkeit.

Der VSU gestaltet den PSA-Markt aktiv, in erster Linie durch konsequente Forderung und Förderung der Umsetzung der Ekas-Richtlinie Nr. 6508 ASA. Dazu nimmt der VSU mit geeigneten Mitteln Einfluss auf die Entscheide aller Stufen und stellt Grundlagen zur Verfügung. Er pflegt Kontakte zu seinen Partnern, zu Absatzmittlern, zu Endverbrauchern, zum Gesetzgeber, zu Durchführungsorganen, zu Verbänden und Fachorganisationen, zu Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, zu Sicherheitsberatern, zu Versicherern, zu Medien, zu Bildungsinstituten, zu Kongress- und Messeveranstaltern und sonstigen Marktbeeinflussern. Weiter pflegt er den aktiven Informations- und Erfahrungsaustausch unter seinen Mitgliedern. Er beobachtet den Markt, damit ausschliesslich gesetzeskonforme PSA angeboten werden.

VSU-Geschäftsstelle:

Haus der Wirtschaft, Postfach 633, 4410 Liestal
Telefon 061 927 64 14, Fax 061 927 65 50
E-Mail: info@vsu.ch, Internet: www.vsu.ch

klassische Unfalldefinition im Ereignis- und Einzelfall nicht vollständig erfüllt wird – «unfallähnlich» reicht für die Zahlungspflicht schon aus. Für diese Entwicklung kann aber die Sicherheitsindustrie schwerlich verantwortlich gemacht werden!

Zwei weitere wichtige Erkenntnisse, die man aus dem Studium der Suva-Statistiken gewinnen kann, sind die folgenden: Zum einen verursachen 80 Prozent aller Fälle zusammen lediglich 10 Prozent der Gesamtkosten, während das eine Prozent der teuersten Fälle rund 55 Prozent der Kosten ausmacht. Zum anderen kann eindeutig aufgezeigt werden, dass Personen mit grosser Unfallhäufigkeit im Beruf

auch mehr Freizeitunfälle verursachen – und umgekehrt.

Zukünftige Massnahmen

Auf die bis hierhin angeführten Ursachen und Gründe für die stetig steigenden Unfallkosten ist bei der Festlegung zukünftiger Präventionsmassnahmen ein ganz besonderes Augenmerk zu richten. Dies führt mich zu fünf Schwerpunktthemen, deren Umsetzung unsere Arbeit in den kommenden Jahren prägen soll:

1. Der PSA-Markt ist heute in vielen Bereichen noch ein Compliance-Markt, d.h. PSA wird beschafft um einer Verordnung oder einem Reglement Genüge zu leisten. Es fehlt die Überzeugung, dass der Einsatz von PSA für das Unternehmen längerfristig rentabel ist. Es ist deshalb ganz generell und auf breiter Basis ein noch stärkeres Bewusstsein und Verständnis für Gefahren und deren Abwehr zu schaffen.

2. Eine gelebte und unverkrampfte, letztlich aber auch verhältnismässige Sicherheitskultur ist und bleibt das Ziel aller Anstrengungen im Bereich der Unfallverhütung.

3. Es sind sowohl im betrieblichen Umfeld als auch bei unfallträchtigen Freizeitbeschäftigungen diejenigen Präventionsmassnahmen zu treffen, die einfach, sicher und nachhaltig vor unfallbedingten Schäden schützen.

4. Es sind – wo möglich – organisatorische Massnahmen so zu treffen, dass insbesondere ältere Mitarbeiter vor arbeits- und altersbedingten Schädigungen geschützt werden.

5. Es ist alles daran zu setzen, schwere Unfälle mit nachhaltigen und negativen Auswirkungen auf die körperliche und



Fachmessen zum Thema Sicherheit sind eine wichtige Ergänzung zur Unfallprävention. Hier findet anregender und konstruktiver Gedankenaustausch statt.

gesundheitliche Integrität so weit als möglich zu verhindern.

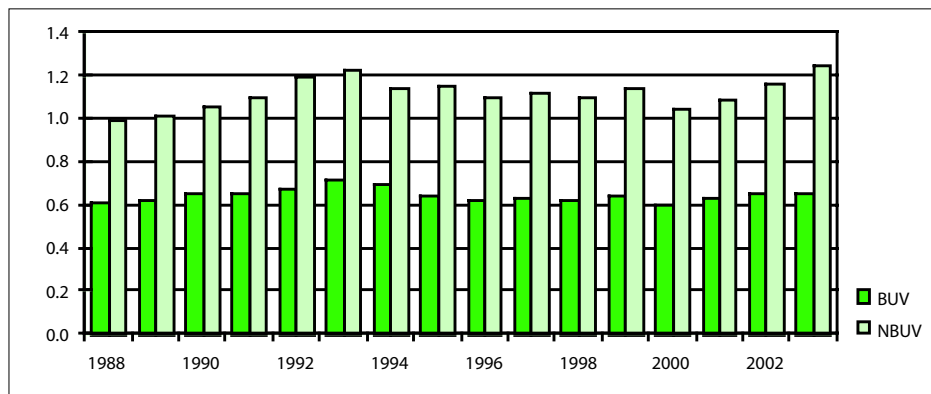
Ich glaube, bis hierhin deutlich gemacht zu haben, dass die Präventionsmassnahmen der letzten Jahre insbesondere im betrieblichen Umfeld zu einer

Personen mit häufigen Berufsunfällen verursachen auch öfters Freizeitunfälle – und umgekehrt

markanten Reduktion der Unfälle geführt haben. Trotzdem ist es nicht an der Zeit, auf den bisherigen Erfolgen auszurufen. Solange die Unternehmen und natürlich auch die Arbeitnehmer PSA nicht aus Überzeugung anwenden, solange muss auch der Vollzugsdruck durch die zuständigen Organe aufrechterhalten werden. Die stetig steigenden Kosten zwingen alle beteiligten Parteien dazu, gemeinsam weitere Anstrengungen zu unternehmen, um die Finanzierung der Unfallversicherung auch langfristig sichern zu können.

Zu guter Letzt setzt sinnvolle Unfallprävention voraus, dass man sich mit möglichen Gefahren und den bestehenden Möglichkeiten für deren Abwehr vorbehaltlos, integral, aber auch kritisch auseinander setzt. Gerade deshalb sind auch Fachmessen zum Thema Sicherheit so wichtig, wo anregender und konstruktiver Gedankenaustausch stattfinden kann.

* Der Artikel basiert auf dem Referat von Urs J. Weder an der Pressekonferenz zur Eröffnung der Fachmesse Sicherheit 2005 am 14. November in Zürich. ■



Tab. 2. Kosten der Unfälle in Prozent der versicherten Lohnsumme.